

# Wiesbadener Tagblatt.

48. Jahrgang.  
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:  
50 Pfennig monatlich für beide Ausgaben  
zusammen. — Der Bezug kann jederzeit be-  
gonnen werden.

Verlag: Langgasse 27.

13,000 Abonnenten.

Einzeigen-Preis:  
Die einpaltige Beilage für locale Anzeigen  
15 Blg., für auswärtige Anzeigen 25 Blg. —  
Reclamen die Beilage für 10 Bldg. 50 Blg.,  
für Anzeigen 75 Blg.

No. 210.

Bezugs-Preisprophet No. 52.

Freitag, den 5. Mai.

Bezugs-Preisprophet No. 52.

1896.

## Abend-Ausgabe.

(Nachdruck verboten.)

### Schah Nasser-Eddin u. seine Regierungszeit.

Von Sanitätsrat Dr. J. Müu.

früher Direktor und Professor der medizinischen Hochschule in Persien.

Der plötzlich durch Meuterei und erfolgten Tod Nasser-Eddins wird jedenfalls an Persien nicht ohne gewaltige Erschütterungen vorübergehen und besonders wird jetzt sich offen die Rivalität Russlands und Englands zeigen und zugleich der Kampf zwischen dem Alten und Neuen entscheiden, den bisher der Schah zu verhalten wusste, trotzdem er ein Kind unserer Zeit war, andererseits aber auch ein Kind seines Volkes und seines Landes stets geblieben ist. Nasser-Eddin-Schah, geboren im Jahre 1830, aus dem Geschlecht der seit 1796—98 auf dem persischen Thron gekommenen Kadjarer, regierte seit 1848, also bald 48 Jahre, und war nächst der Königin von England im Verein mit dem Kaiser von Oesterreich, dessen Geburts- und Thronbesetzungsjahr er angehören sollte, der längstherrschende Monarch der Erde. Er kam nach einer ziemlich unglücklich verlebten Jugend — sein Vater liebte ihn nicht — als unersahrener Jüngling auf den Thron, den ihm seine Mutter und ein Jugendfreund zu retten gewacht hatten.

Die Geschichte dieses letzteren bietet so etwas Typisches für das Land Persien, daß ich mir nicht versagen kann, dieselbe in kurzen Umrissen mitzutheilen, zumal sie zugleich die ersten Regierungsjahre des Schahs erläutert.

Bestagter Jugendfreund war der Sohn eines Kochs am persischen Hof und wählte sich bei dem Thronerben so zu infiltrieren, daß ihn dieser nach Teheran (oder Teheris) — Feueranbitterschiff, den Aufenthaltsort kadjarischer Kronprinzen, mitnahm und zu seinem Statthalter machte. Als Mahmud-Schah, der Großvater des ermordeten Regenten — sein hoffnungsvoller Vater war vor ihm gestorben — 1848 plötzlich einem akuten Gehirnanfall erlag, brach eine Revolution in Teheran aus, weil zum ersten Male nicht der Vertreter der Familie — nach mohammedanischer Art — auf den Thron, sondern auf Grund des Vertrags von Turkmanshah (1828) nach dem Kriege mit Rußland der älteste Sohn in direkter Linie folgen sollte. Wie schon angedeutet, wählte die Mutter Nasser-Eddins in Teheran eine Partei für ihn zu stimmen und sein Freund Taghi — dies war sein Name — wußte für ihn in Teheris Geld zu schaffen, so daß er ein Heer anwerben und mit demselben nach der Hauptstadt ziehen konnte, wo er die Revolution zu erlöschend verstand. Natürlich wurde nun Taghi zum Premierminister, Schah und zum Emir-Nizam, d. h. zum höchsten Chef der regulären Armee, ernannt mit dem Titel eines Miras, der fast königliche Würde mit sich bringt. Auch gab ihm der junge Herrscher seine damals 12-jährige, jüngste Schwester zur Frau.

Der „große Emir“, wie er noch heute im Volke genannt wird, etzigt nicht bloß alle diese Ehren und vermehrte alle Stellen wie etwas Selbstverständliches, nach persischer Art, er war ihrer — was in Persien dagegen etwas Seltenes ist — auch thätlich würdig. Er stellte zunächst Ordnung in allen Verhältnissen des Reiches her; er legte neue Statthalter der Provinzen ein und ludete ein reguläres Heer in Persien zu schaffen. Er baute Karawanenstraßen, Brücken, Kasernen etc. im Lande; er fing an, eine geordnete geltende Post zu schaffen. Er war es auch, der die erste österreichische Mission von Offizieren und Gelehrten kommen ließ und die große Landes-hochschule in Teheran eröffnete. Er beschäftigte sich ferner mit einer Revision eines Grundbuchs und mobilisierte die Steuererhebung, welche er, ohne den Bauer zu drücken, erhöhen wollte. Er beschäftigte und ermunterte Industrie und Handel. Er war von ungläublicher Thätigkeit, er war Anhänger der englischen Anschauung, daß Zeit Geld sei. Er erledigte die Geschäfte furch und hüthig. Wenn er Parade abnahm, da er, wie gesagt, auch der höchste General der Armee war, ging er zu Fuß und trug die Soldaten, ob sie auch regelmäßig ihren Sold bekamen, und wehe den Offizieren, wenn die üblichen Unterthatsen dabei entdeckt wurden. So wählte er gleichzeitig den jungen Herrscher zu einem strammen Regiment, zur Thätigkeit und guten Regierung zu erziehen. Er regte in ihm den Drang zu Neuerungen an, der Nasser-Eddin-Schah bis zu seinem Tode nicht verließen, er wußte aber auch alle eblen und vor allem humanen Eigenschaften eines Herrschers in ihm zu erwecken. Aber Mirza Taghi Ghau, wie er auch furch bei den Persern genannt wird, lebte in Persien, dem alten Lande der selbständigen Satrapen (= heute Sanjats oder Generals). Da er in das Wehrgewest der Korruption und Verschwendung unbarmerzig hineinblickte, da er jeden Diebstahl am Staat zu vermindern suchte, so hatte er bald die alte Hofamaria gegen sich, zumal er auch noch die Reformatorrolle auf den Hals und die nächsten Verwandten des Königs mit unbedingtem Sinn übertrug. Er bekannte sich selbst zur extremsten Einfachheit und zu einem Puritanismus, von dem der persische Hof bisher noch nicht gewohnt hatte.

Es konnte nicht fehlen, daß der allmächtige Günstling bei seinem schroffen Charakter bald mit seinem Herrn, einem asiatischen Autokraten, nicht wie ein Favorit verkehrte, sondern sich wie ein harter Mentor benahm, er erlaubte nicht selten die von ihm nicht gebilligten Regierungskakte. Auf diese Art verband sich die seltene persische Eigenhaft und Erscheinung eines wirklichen Patrioten mit außergewöhnlich orientalisches seltenes Schroffheiten. Das Schlimmste war, daß der Großvezier so selbst das Bild eines orientalischen Selbstherrschers ohne alle Illusionen bot. Bald wurde er dadurch der Gegenstand allgemeiner Antipathie, und da seine genugsame Hand schwer auf dem jungen Schah lag, wurde es der Kamarilla nicht schwer, Intrigen gegen ihn zu spinnen und durchzuführen. Trotzdem er dem Schah als Schwager verwandtschaftlich nahe stand, wußte man letzteren so in Aufregung gegen ihn zu versetzen, daß eine Katastrophen unvermeidlich war und nur zu bald hereinbrach.

Als Mirza Taghi Ghau bei Gelegenheit einer Reise von der alten Hauptstadt Isfahan sich wirklich königliche Ehren erweisen ließ und den Schah selbst thätlich in den Hintergrund drängte, erfüllte sich sein orientalisches Schicksal. Nach Teheran zurückgekehrt, war er schon am daselbst befohlen und stellte sich unter den Schutz der russischen Gesandtschaft. Dies brachte den Beher zum Ueberfließen. Der Schah verbannte ihn nach Hyun, einem kleinen Ort bei Kerman, und dort wurde er bald gezwungen, über seinen Tod zu wählen. Er schnitt sich im Bade die Halsadern auf — ihm war Senecas Ende kein Geheimniß geblieben. Noch heute zeigt man die Wundstellen an den Wänden der Wadestube; aber es ist charakteristisch für den Einbruch, den dieser seltene Mann in seinem Vaterlande hinterlassen hat, daß selten ein Reisender in Kerman verweilt, ohne diese Mordthat zu besuchen. Dies und die noch heute gebräuchliche Bezeichnung: „der große Emir“ beweisen für Ghau, daß man trotz der orientalischen Herrschergebräuche Anwandlungen seine Thätigkeit und sein Streben zu schätzen wußte, und thätlich ist Alles, was Nasser-Eddin-Schah seitdem für sein Reich zu thun versuchte, nur Ausfluß seiner ihm vom Emir eingewirkten Pläne, die wohlweislich zu einem besseren Ende geführt worden wären, wenn er nicht jäh aus dem Leben hätte scheiden müssen (1851).

So kurz auch diese Epoche der Regierungszeit des Schahs war (1848—1851), blieb sie ihm doch unanulässig im Gedächtnis, man kann sagen, daß alle seine späteren Regierungskakte, all sein Handeln immer so eingerichtet waren, als ob er sich gefragt hätte, ob er auch damit vor seinem großen Lehrenter bestehen könnte.

Er gab daher in späterer Zeit, in dem verfallenen Tagebuch über seine erste Europareise, den besten Beweis. Als ihm 1873 in Wien Andragis vorgestellt wurde und er dann dessen Lebensgeschichte gehört hatte, sprach er in diesem Buch: „Das nenne ich einen Flug ihm, wie ihn dieser Mann geflan! Vom Nichtsplatz zum Kaiserthum! Es wäre auch schade gewesen um das schöne Haupt, es thut heute dem Reich gewiß bessere Dienste, als es vor 24 Jahren (1849) bei der beabsichtigten, höchst unangenehmen Trennung, die man ihm zugebracht hatte, hätte thun sollen. Mir wäre auch so mancher gute Bezieher erhalten geblieben, hätte ich nicht dem eigenen Horn und fremden Günstlingen seinen Kopf vorzüglich zum Opfer gebracht! Der Schalten meines großen Emir steht vor mir, während ich dies schreibe!“

Der (1851) einundzwanzigjährige Herrscher fiel nach diesem Ereignis ganz in die Hände der Hofamaria, an deren Spitze seine Mutter und der Chef eines weit im Lande verbreiteten Zibans, der Miri, nämlich Mirza Agha Ghau, standen. Für die dem jungen Herrscher eingewirkten und festschaltene Pläne wußte man Erfolg in verschiedenen Kriegszügen zu finden, während in Teheran selbst der wahre Regensabbath herrschte. Wie es immer nach dem Sturz einer Persönlichkeit im Orient der Brauch ist, wurden alle Anhänger des großen Emir abgesetzt, verbannt oder getödtet, und die Naris nahmen alle Stellen ein. Die Wittve des Emir, jene Schwester des jungen Schahs, wurde zu einer neuen Ehe mit dem Sohne des Großveziers gezwungen; am Hofe trat die alte Wirklichkeit ein.

Der Schah wußte sich nach siebenjähriger Dauer dieser Periode doch wieder von den ihm umhängelnden Fäden frei zu machen, ihn verließ der einmal gefasste Gedanke: „Wiederanführer und Wiederanführer seines Landes in die neue Weltgeschichte zu werden“, seinen Augenblick. Er benutzte den vom großen Emir noch nach Teheran berufenen Wiener Arzt Dr. Polak als seinen Lehrer, besonders in der Geographie und für die französische Sprache, um sich für seine Julantustipendien vorzubereiten. Er führte den von Emir durch Berufung einer Anzahl Gelehrter und Offiziere schon begonnene Gedanken, eine Hochschule in Teheran einzurichten, aus, soweit es ihm möglich war. Das Heer wurde nach europäischem Muster eingerichtet. Der Schah betrieb weiter eine Anzahl thätiger Fabrikleiter, und es wurden mehrere Fabrik-Etablissements gegründet; aber der Erfolg war kein guter, weder jetzt, noch in späterer Zeit. Nasser-Eddin-Schah war ein Kind seines Landes und seines Volkes, und man kann nicht umhin festzustellen, daß bei allen seinen Handlungen die Charaktereigenschaften der ganzen Nation zum

Ausdruck kommen. Diese zeigen sich darin, daß ein jeder Perser nach dem oberflächlichsten Einblick in die Sache, sei es Wissenschaft, sei es Kunst, sei es Industrie und Handel, Herr derselben zu sein glaubt. Er sucht deshalb, sobald als möglich, seinen fremdlandischen Lehrenter los zu werden und an seine Stelle zu treten und dann — wirft er, da selbstverständlich unter seiner Leitung jedes Unternehmen bald schief geht, die Pläne ins Korn, läßt die angefangenen Unternehmungen liegen und alles Daran verwendete einfach verformen.

So sind dem wirklich guten Willen des Schahs, in den letzten 30 Jahren seiner Regierung, Thaten in Menge gefolgt, aber nicht eine ist zu einer wirklichen Vollendung gekommen, und das Land steht — abgesehen von einer Anzahl von Verbesserungen in der Landeshauptstadt Teheran, die aber mehr der Anwesenheit einer sich stetig meclernden Fremdenmenge, als dem eigenen Volke zu verdanken sind — noch heute auf demselben Fleck als bei seinem Regierungsantritt. Nur Eins muß man anerkennen. Der Schah selbst war wohl einer der humansten Fürsten auf seinem Throne. Seit seiner ersten Europareise waren alle orientalisches Brutalität im Lande nicht bloß seltener geworden, nein, sie hatten fast ganz aufgehört. Ich war beinahe ein Degenium in Persien und während dieser Zeit ist vom Schah keine orientalische Justiz mehr angedeutet worden. Was die Statthalter der Provinzen thun, darf man nicht auf seine Rechnung setzen. Der Schah gestattete in seinem Lande volle Religions-, Vereins- und Gewerbefreiheit. Ich bin überzeugt, daß, wenn Persien seine politische Existenz als selbständiges Reich behält — was allerdings nicht sicher ist —, es noch einmal wieder eine Rolle in der Geschichte spielen wird, aber erst, wenn die Basis der Erziehung eine bessere, vor allem eine intensivere, wirklich erste wird. Dann werden auch die Reime, welche Nasser-Eddin-Schah gesetzt, aufgehen und die Früchte tragen, welche er vergebens erwartet hatte.

Es dauerte lange, bis der Schah seinen Lieblingsgedanken, Europa zu besuchen, zur Ausföhrung bringen konnte. Er bereitete sich und seine Begleiter möglichst gut für die erste Reise (im Jahre 1873) vor. Da aber noch nie ein mohammedanischer Herrscher Persiens vor dieser Zeit die gästlichen Grenzen Europas überschritten und in Persien selbst die alten Traditionen am Hofe fortlebten, hatte natürlich diese Reise für die europäische Hofe manches Bestemliche an sich; aber trotzdem kann ich wohl sagen, daß Alles, was man von Schatzkammern etc. erhielt, wohl ganz in das Gebiet der Fabel gehört. Man vergesse nicht, daß der Hof in Teheran ganz nach den Gebräuchen des Korans lebt, daß er ähnliche Gebote des Schahens hat wie die Juden, daß namentlich das Ausblenden der geschlachteten Thiere zu den heiligsten Vorschriften beim Gebrauch des Fleisches gehört. Es bestehen darum seit langer Zeit, vielleicht so lange als der Islam nach Persien gekommen ist, in den großen Städten Schlachthäuser und nie wird die Wohnung eines Großen mit Blut der Thiere — verunreinigt. Es ist sicher, daß die Dienerschaft des Schahs auch schon auf der ersten Reise diesen Grundlag für die Reinheit der Wohnung nirgends wird außer Acht lassen haben, mag man darüber fabeln, was man will.

Den größten Vortheil, ja man kann getrost sagen, den einzigen, welchen Persien von den Reisen des Herrschers nach Europa gehabt hat, ist der Hauptstadt des Landes zu gute gekommen. Teheran muß aber auch bis 1873 ein jammervolles Nest gewesen sein. Diese letzte Hauptstadt des Reiches „Iran“ verdankt dem jetzigen Herrscher der Kadjarer Alles. Sie wurde von dem ersten Herrscher dieses turko-iranischen Stammes besetzt. Sie liegt auf dem Gebiete des alten, einst schon von Alexander dem Großen und später von Timur zerstörten, mächtigen Rhages (Rhe, Rheu — die Perser sagen darum: das alte Rhé — das alte Rhés) in Form eines Polygons. Die alte Stadt hat heute eine fahrbare Straße, so eng und unbillig ist Alles.

Nach der ersten Niederlage des Schahs von Europa wurde der Umfang vermindert und umfaßt jetzt 83,740 □ M. Der alte Wall wurde niedriger gemacht, der Graben zugeschüttet und dafür ein neuer hoher Wall mit vorliegendem Graben um die vergrößerte Stadt gezogen. Seit der früheren 5 wurden jetzt 9 Thore angelegt. Die Altstadt ist noch heute scharf abgegrenzt und durch die Banart der Hüter, Enger der Straßen etc. scharf von der Neustadt zu unterscheiden. In ihr liegen sämmtliche, ziemlich bedeutende Bazar.

Nach Norden trennt sich Alt- und Neustadt der „Artillerieplatz“ mit der runderum sich ziehenden Kaserne. Von ihm führen zwei Thore zunächst in den Stadtteil der Altstadt, welcher die „Baz“ des Schahs einnimmt. Auch diese ist nach der ersten Europareise einer großen Umwallung unterzogen worden. Es sind eine größere Anzahl neuer Paläste darin entstanden. Nach Norden und Süden führen drei orientalische Thore in die Ringmauer, deren Nordostseite das Cuderan (= Harem) des Schahs einnimmt.

(Schluß folgt.)

Deutscher Reichstag.

© Berlin, 4. Mai.

Am Bundesrathlich v. Böttiger und Niedersing. Hat der Landesherrn sich die Interpellation... Die Reichstags-Verhandlungen... Die Reichstags-Verhandlungen...

(Nur links: Durl., Durl.) - Abg. Buch (Sag) geht über auf den Todestag ein und sucht darzulegen, daß von seiner Seite Kritik zu der Beantwortung nicht gegeben worden ist... Die Reichstags-Verhandlungen...

Terminingschiffen ergeben, nicht vollstreckbar sind. - Der Verein deutscher Zeitungsverleger... 1. Juni in Berlin eine außerordentliche Generalversammlung ab.

\* Rundschau im Reich. Die Verhandlungen zwischen der Stadt Karlsruhe i. B. und der Regierung wegen Erhaltung eines Hofes und Konals Parkstraße... Die Reichstags-Verhandlungen...

Ausland.

\* Italien. Der „Messagero“ meldet, General Polissena habe am Sonntag telegraphisch, er werde die Minister sofort anrufen... Die Reichstags-Verhandlungen...

Aus Kunst und Leben.

\* Königliche Schauspiele. Gestern war unserm Hof, Herrn Jell, in der Rolle des Dr. Grunin in Plattenholz... Die Reichstags-Verhandlungen...

Die Reichstags-Verhandlungen... Die Reichstags-Verhandlungen...

Deutsches Reich.

\* Berlin, 5. Mai. In beiliegenden Kreisen des Handelslandes ist man der „National-Zeitung“ zufolge entschlossen, sich in das Termin-Register nicht eintragen zu lassen... Die Reichstags-Verhandlungen...

\* Verschiedene Mittheilungen. In einer Gedächtnisfeier der Einführung der Schuppeneinführung... Die Reichstags-Verhandlungen...

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 5. Mai. - Der Kaiserbesuch. Es wird nun in Berlin von kaum 1 1/2 Jahren schon das dritte Mal sein, daß Sr. Majestät der Kaiser unsere Stadt mit seinem hohen Besuche beehrt... Die Reichstags-Verhandlungen...

Eröffnung der Millenniums-Ausstellung.

(Von unserem Subskriptions-Korrespondenten.) - 2. Mai. Mit goldenem Glanz wird der heilige Tag in der Geschichte Europas beglückt werden... Die Reichstags-Verhandlungen...

Gott erhalte Franz den Kaiser der Weltkaiserliche. Die ganze Welt der Herrscherpaare von der Heiner Burg bis in die Ausdehnung war eine Kette ununterbrochener Ovationen... Die Reichstags-Verhandlungen...

thälos park, und überall in der Stadt glühende Tausende von Feuerwerks- und Illuminationsfesten auf, die in feuriger Sprache den Beginn der Millenniums-Festlichkeiten verkündeten.

Koncert.

In der protestantischen Kapelle fand gestern Abend das erste Orgelkonzert des Herrn Adolf Wald statt... Die Reichstags-Verhandlungen...



**Falsches Geld**  
erkennen sie sofort durch Anwendung meines  
**pat. Geldprüfers.**  
**Bureau UNION,**  
Spezial-Geschäft patentirter Neuheiten,  
26. Neugasse 26.

**Für Raucher**  
empfehle meine directen Import-Cigarren zu 5 Pf., 6 Pf. u.  
7 Pf. als sehr breiter.  
**Carl Ziss,** Cigarren-Engroßprellgeschäft,  
20. Grabenstraße 20, vis-à-vis der warmen Quelle.

**Radfahrer-** **Tricot-Jacket, Knie-**  
**hosen, Strümpfe,**  
**Renn-Tricot,** so lange  
Vorrath, sehr billig bei  
**L. Schwenck, Muhlgaße 9.**

**Bangegegenstände:**  
Eiserne Träger, L., T. u. U-Eisen, Säulen,  
alle Canalstützen's Gegenstände, Canal-  
Eisen und feuerfeste Böden, Canal-Rahmen,  
Balkenplatten, Dach- und Stallfenster, Gas-  
rohr, Klebholz, Jinfeloch u. s. w. hält in Un-  
sachl vorräthig und liefert zu den billigsten  
Preisen

**G. Schöller in Wiesbaden,**  
Telephon No. 74. **Dohleimerstraße 25.**

**Deifarbe und Lacke**  
kauft man am besten und billigsten bei  
**Carl Ziss, Grabenstraße 20,**  
Engroßprellgeschäft.

**Geprüfte Wasscuse A. Faigle, Kirchgasse 53, 3.**  
Nieren, Hine, Lupus, veralt. Wunden, Eiterungen,  
Geschlechtsleiden (Gonorrhoea etc.), selbst Syphilis werden unter  
Garantie geheilt.

**Specialität: Chronische Leiden.**  
**Aug. Widerstein.**  
Specialist für Electro-Bioelectropathie.  
Correspond. Mitglied des electro-bioelectropath. Instituts Genf.  
Sprechst. u. 9<sup>h</sup>—11<sup>h</sup> u. 2—5 Uhr, Sonntags v. 10—12 Uhr.

**Drucksachen aller Art**  
liefert schnell und billig  
**Edel'sche Buchdruckerei, Mauergasse 8.**



Für die Eröffnungs-Vorstellung der Festspiele 1 Billet  
abzugeben Hellmündstraße 6, 2.

**Sunde** werden ich. gehören u. gem.  
**H. Berg, Hermannstraße 21.**

**Lehr-Zeugnisse**  
in Form von Gedenkblättern  
geschmackvoll ausgestattet  
liefert die  
**L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei**  
Wiesbaden, Langgasse 27.

In ruhig gelegener schöner Villa mit Garten (Auroreortel),  
nur von älterem Ehepaar bewohnt, 1. Etage mit Anbau an kleine  
Famille zu vermieten. Näh. im Tagbl. Berlin. 2167

**Hamburger Fremden-Blatt**  
(67. Jahrgang)

erscheint allabendlich mit dem Neuesten des Tages auf  
allen Gebieten und gelangt noch mit den Abendposten  
zur Verlesung.

**Inhalt:**  
Entschieden freibeitlich gehaltene Politik, umfassende  
politische Uebersicht, parlamentarische Original-Corres-  
pondenzen aus hervorragender Feder, Reichstags- und  
Landtags-Berichte, Special-Telegramme über die  
Parlaments-Sitzungen und die sonstigen wichtigen  
politischen Vorgänge des Tages, Sammlische Depeschen  
des Bureau Reuters. Sorgfältige Leitartikel.  
Sehr reichhaltiges Feuilleton: Original-Abhandlungen des  
deutender Autoren über Kunstfragen, Kunstgeschichte,  
Sittenfragen und Paris, Modebriefe, naturwissen-  
schaftliche Feuilletons, Roman, Concert- und Theater-  
Kritik, Alles aus den Gebieten der Kunst und  
Wissenschaften.  
Landwirthschaftliche Original-Kritik und Antworten durch  
einen Fachmann, Volkswirthschaftliches, Industrielles, Post-  
und Eisenbahnwesen.  
Handels- und Börsen-Nachrichten aus Hamburg vom  
selben Tage in umfangreichem Maße, tägliche Cours-  
berichte, Wochenbericht des Hamburger Waaren-  
marktes, Fonds- und Waaren-Telegramme von allen  
Handelsplätzen.  
Total-Nachrichten und Neuigkeiten aus Schleswig-Holstein,  
Mecklenburg, aus dem Vorpommern u. s. w., Schiffs-  
berichte, Schiffskisten der täglich Curhaben vorfinden  
und in Hamburger Hafen aus- und eingeangenen Schiffe,  
Bitterungs-Beobachtungen der deutschen Seewarte  
und der Küstenbezirks-Comandanten, Spori-Neuigkeiten,  
sofortige telegraphische Meldung der Reiserückfälle  
von allen Reiseschiffen, Familien-Nachrichten,  
Fällimente aus allen Ländern u. s. w.  
Das allabendlich erscheinende Feuilleton des  
„Hamburger Fremden-Blatt“ erhalten die Abonnenten des  
„Fremden-Blatt“ gratis.  
Allen auswärtig lebenden Hamburgern, ferner den  
mit Hamburg in Geschäftsverbindung stehenden Deutschen  
und Ausländern, sowie allen Inhabern von Hotels und  
Restaurations-Etablissements, Cafes u. s. w. aller  
Länder sei das in Hamburg beliebte und hart verarbeitete  
„Hamburger Fremden-Blatt“ zum Abonnement bestens  
empfohlen.  
Abonnements-Preis incl. Postzuschlag pr. Quartal M. 6.  
Anzeigen, pro Zeile 45 Pf., Platz-Annoncen 40 Pf.,  
kleiner Einziger und Familien-Einziger 20 Pf., ferner  
die weiteste und wirksamste Verbreitung.  
Probe-Exemplare auf Verlangen franco.

# Ausnahme-Preise

## in Confection

**von Mittwoch, den 6. Mai cr., bis Dienstag, den 12. cr.**

In Folge  
**Uebernahme eines Confections-Lagers**

offerire, um dasselbe raschmöglichst zum Verkauf zu bringen, zu ausserordentlich günstigen Preisen:

<b>Hübsche Tailer made Kleider,</b> Rock und Jacket in feinstem engl. Stoff, im Preise von	<b>15 Mk.</b>
Wirklicher Werth <b>30 Mk.</b>	
<b>Real Waterproofs,</b> Staub-, Reise- und Regenmäntel, im Preise von	<b>18 Mk.</b>
Wirklicher Werth <b>36 Mk.</b>	
<b>Moderne ächt engl. Gummimäntel</b> im Preise von	<b>18 Mk.</b>
<b>Patent Tropical Odonsless Rein bo Proof</b> im Preise von	<b>25 Mk.</b>
<b>Schwarze leichte Capes</b> in neuesten Ausführungen im Preise von	<b>20—50 Mk.</b>
statt des wirklichen Preises von <b>30—90 Mk.</b>	
<b>Jackets,</b> ein kleiner Posten, zu	<b>15 Mk.</b>

Ausserdem einzelne Piècen in **Blousen, Kleidern** entsprechend im Preise reducirt.

Diese Ausnahmspreise gelten **nur von Mittwoch, den 6. Mai, bis Dienstag, den 12. Mai cr.**

**Webergasse 4. J. Bacharach.**

Man versuche bitte **meine** gebrannten Kaffee's und  
ziehe den Vergleich. 2633

# Gebrannter Kaffee.

**A. H. Linnenkohl,**  
1. u. älteste Wiesbadener Kaffeebrennerei vermittelst Maschinenbetrieb,  
15. Ellenbogengasse 15.  
Telephon No. 94. Gegründet 1852.

Verantwortlich für den politischen und feuilletonistischen Theil: B. Schulte vom Brühl; für den übrigen Theil und die Anzeigen: G. Köster; beide in Wiesbaden.  
Rotationspressen-Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

Jede große Zeit erfährt den ganzen Menschen.  
Moomien.

(80. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

## Der Stern der Anhold.

Von Adolf Streckfuß.

Der Polizeirath nickte Hermann lächelnd zu. „Es freut mich sehr, daß Sie so denken,“ sagte er freundlich. „Ihr lebendiges Rechtsgefühl zeigt sich auch hier wieder; ich wünsche, ich dürfte denken und handeln wie Sie, leider aber ist dies unmöglich. Wie selten würde es mir wohl gelingen, einen gefährlichen Verbrecher auf der That zu ertappen, wenn ich so peinlich in der Wahl meiner Mittel wäre, wie Sie es für richtig halten. Der Kriminalbeamte darf dies leider nicht. Wenn er dem Verbrecher folgen will auf dessen gewundenen Pfaden, kann er nicht selbst immer den geraden Weg gehen. Wie weit er von diesem geraden Weg des Rechts abweichen darf, ohne selbst ein Unrecht zu begehen, das muß ihm sein Gewissen sagen; mir sagt das meine, ich thue kein Unrecht, wenn ich der Gerechtigkeit diene, wenn ich die tädlichen Pläne vereile, welche gegen Ihren Herrn Bruder von einem Schwäger-vater entworfen worden sind.“

Noch war Hermann nicht überzeugt, er schüttelte mißbilligend den Kopf, aber der Polizeirath fuhr fort: „Wo hört überhaupt das Recht auf, wo fängt das Unrecht an bei der Verfolgung eines Unrechtes? Dursten Sie den Brief des Schreibers etwas lesen, nachdem Sie schon bei den ersten Zeilen erkannt hatten, daß er nicht an Sie gerichtet war?“

„Ich habe mir selbst darüber Vorwürfe gemacht.“  
„Mit Unrecht. Es wäre eine unantwortliche Thorheit gewesen, wenn Sie anders gehandelt hätten. Sie mußten den Brief lesen, mußten ihn mir übergeben, wie Sie es gethan haben; die Pflicht, die Schurken zu entlarven, Ihre Pläne zu vereiteln, steht höher als die, das Briefgeheimnis zu wahren. Bei einem Mißversteß der Pflichten muß die höhere Pflicht siegen.“

„Das ist eine bedeutliche Moralanfängerung!“  
„Die aber doch in allen Lebensverhältnissen ihre Geltung haben muß und die nur bedenklich für Denjenigen wird, der nicht ein so lebendiges Rechtsgefühl besitzt, das er zu beurethellen vermag, welche von den kämpfenden Pflichten wirklich die höchste ist. Oft, recht oft drängt sich mir die Frage in der Erfüllung meines traurigen und doch auch wieder herrlichen Berufes auf und mancher Mal ist sie recht schwer zu entscheiden. Der Kampf der Pflichten ist dann für mich ein Seelenkampf, aber ich überwinde ihn, indem ich ernst prüfe und dem Weg folge, den mein Gewissen mir als den rechten vorzeichnet. Lassen Sie mich deshalb unbesorgt auch jetzt diesem Weg folgen, der mir in diesem Falle nicht einen Augenblick zweifelhaft ist. Der unwürdige Schreiber hat das Verbrechen, welches er plant, im Geiste schon begangen; er besitzt die Nachschlüssel, die er sich zum Gebrauch in das Bureau verschafft hat; nur eine Frage der Zeit und der günstigen Gelegenheit ist es für ihn, wann er dieselben gebrauchen soll. Er bleibt moralisch gleich schuldig, wenn er auch niemals die Gelegenheit dazu finden sollte.“

„Er wird sie hoffentlich nicht finden und sogar nicht suchen. Da er auf seinen Brief keine Antwort und nicht die geforderten zweihundert Thaler erhalten wird, seht ihm der Anreiz zur Begehung des Verbrechens.“

„Wenn ihm nicht, wie ich hoffe, der Herr Justizrath Meubing selbst das gewünschte Geld durch mich abermitteln wird.“

„Wie? Sie halten das für möglich? Sie würden dazu Ihre Hand bieten?“

„Ja, ich werde sogar dem Justizrath diesen Vorschlag machen und hoffe, daß Sie einen anderen Vorschlag annehmen werden, der Ihnen vielleicht im ersten Augenblick nicht minder bedenklich erscheinen mag. Er betrifft diejenigen Nachforschungen in Ihrem Familiendrama, welche notwendig sind, um festzustellen, ob die romantische Erzählung, welche Ihnen der alte Kammerdiener Dubois vorgetragen hat, einen wahren Kern besitzt, oder ob sie nur der Ausfluß einer krankhaft erzeugten Phantasie gewesen ist. Ich habe oft und angelegentlich nachgedacht über die abenteuerliche Geschichte Sabinens v. Anhold; ich habe in den letzten vierzehn Tagen viele Stunden verwendet, um den rothen Faden aufzufinden, der mich in diesem Labyrinth von Zweifeln und Mutmaßungen leiten kann, bisher aber ist alle meine Mühe vergeblich gewesen. Vierzig Jahre sind vergangen, seit Sabine v. Anhold, verheiratete Schröder, gestorben, oder seit der, eine andere Leiche enthaltende Sarg in der Kirche von Dorf Warnig in der Anhold'schen Familiengruft beigelegt worden ist. Ist damals wirklich ein Verbrechen gegen die unglückliche Sabine begangen worden, dann haben vierzig lange Jahre die Spur desselben so sehr verwischt, daß sie nur durch außerordentliche Mittel wieder aufzufinden sein wird; ist dies doch dem Justizrath Meubing nicht gelungen, als er dazu den Versuch fast unmittelbar nach der geschehenen That machte, vielleicht will schon damals die Spur höchst kunstvoll möglichst vertilgt worden. Ist wirklich nicht die Leiche Sabinens damals in der Anhold'schen Familiengruft beigelegt worden? Darüber muß vor Allem Aufklärung geschafft werden, ehe es möglich ist, weitere Schritte zu thun. Läßt sich beweisen, daß der Sarg in der Gruft nicht die Gebeine Sabinens enthält, dann ist der Beweis gegeben, daß der Oberst v. Werneburg recht hatte, als er ein solches Testament machte, dann ist die Möglichkeit vorhanden, über die ferneren Lebensschicksale der Todtgegangenen weitere Nachforschungen anzustellen, vielleicht dürfte es mir dann mit Hilfe Justizraths Meubing gelingen, zu einem Ergebniß zu kommen. Der Justizrath hat sich als Testamentvollstrecker Jahre lang mit dieser Angelegenheit beschäftigt, er hat jedenfalls manderliche wertvolle Nachforschungen gesammelt, die zwar nicht genügen, um einen Erfolg zu erzielen, mit deren Hilfe ich aber weiter arbeiten kann. Ich bin dazu bereit, aber ich kann mich nicht dazu entschließen, eine Arbeit zu unternehmen, die ganz ausfallslos sein würde, wenn ich nicht den Beweis führen kann, daß Sabine über die Zeit ihres vermeintlichen Begräbnisses hinaus gelebt hat.“

„Ich begreife dies,“ entgegnete Hermann, als der Polizeirath eine Pause machte; „aber gerade dieses Beweiss führen, dürfte jetzt nach vierzig Jahren schwer, fast unmöglich sein.“

„Vielleicht doch nicht, wenn die Erzählung des alten Dubois wirklich in allen Einzelheiten mit der Wahrheit übereinstimmt. Dubois hat Ihnen gegenüber behauptet, nicht Sabine, sondern deren schwindelhaftige Kammerfrau sei an jenem Schreckensabend in Schloß Warnig gestorben, Sabine sei dann von der Wärterin, Madame Schulz, und dem Doktor Treu als die Kranke verkleidet im Wogen aus dem Schloß nach F. geführt, die Leiche der Kammerfrau aber in der Familiengruft beigelegt worden. Lautete nicht so die Erzählung des alten französischen Kammerdieners?“

„Ganz richtig, genau so.“  
„Und weiter hat Dubois erzählt, die Kammerfrau sei eine häßliche Person und ganz besonders durch eine verkrüppelte linke Hand entsetzt gewesen. Die drei mittleren Finger dieser Hand waren zusammengewachsen?“

„Ganz recht.“  
„Eine solche Knochen-Verkrüppelung bleibt als Erkennungszeichen auch dem Gerippe, noch nach vierzig Jahren kann aus derselben, wenn dasselbe sich vorfindet, der Beweis geführt werden, daß im Sarge nicht der Leichnam Sabinens,

sondern der der Kammerfrau ruht! Ich denke, Sie werden mich jetzt, Herr Doktor.“

„Sie wollen eindringen in die Familiengruft, wollen den Sarg öffnen lassen! Ich fürchte, daß mein Vater dies nie gestatten wird.“

„Davon bin ich ebenfalls überzeugt; es muß deshalb geschehen ohne seine Erlaubniß. Im Augenblick kommt es nur darauf an, daß wir Beide, Sie und ich, uns davon überzeugen, ob die Erzählung des alten Dubois auf Wahrheit begründet ist. Ist sie es, dann werde ich weiter forschen. Selbst wenn Sabine damals noch gelebt hat, kann sie seit jener Zeit längst, ohne Nachkommen zu hinterlassen, gestorben sein. Gelingt es mir nicht, über ihr späteres Leben irgend etwas zu erfahren, dann wäre es eine Thorheit und ein Unrecht gegen Ihren Vater, diese traurige Familienangelegenheit an's Tageslicht zu ziehen, sie mag dann verdeckt bleiben vom Schicksal der Vergessenheit. Nur wir Beide dürfen deshalb in dem Grabgewölbe nachforschen. Ihre Aufgabe, Herr Doktor, wird es sein, sich selbst und mir den Zutritt zu der Familiengruft zu verschaffen. Am besten wäre es, wenn dies geschehen könnte, ohne daß Ihr Herr Vater auch nur darum wüßte.“

„Sagen Sie etwa den Verdacht, daß mein Vater —“

„Ich hege keinen Verdacht; aber ich habe den Grund, niemals eine Sache der Gefahr der Verbunkelung auszuliefern, wenn eine solche überhaupt durch die Thätigkeit eines mit den höchsten Interessen an derselben Beteiligten möglich ist. Es handelt sich hier um ein bedeutendes Vermögen, um die ganze Zukunft Ihres Herrn Vaters; Sie dürfen diesen keiner Verhinderung ausliefern, welcher auch der redlichste Mensch in diesem Falle erliegen könnte, ja Sie dürfen ihn selbst nicht einem falschen Verdacht aussetzen, der entsetzen könnte, wenn in dem Sarge ein Gerippe gefunden wird, dessen linke Hand eine regelmäßige Fingerbildung zeigt — dem Verdacht, daß er vorher die Fortschaffung des gesuchten Gerippes befohlen habe. Ich meine, Herr Doktor, Sie sollten vielleicht die Vermittelung des alten Dubois in Anspruch nehmen, damit wir Beide mit seiner Hilfe die Nachforschung in dem Grabgewölbe anstellen können, ohne daß Ihr Herr Vater oder sonst ein Mitglied Ihrer Familie dies erfährt. Ueberlegen Sie meinen Vorschlag! Ich verlange nicht im Augenblick eine Antwort; aber denken Sie, daß die Zeit drückt, denn schon nach wenigen Monaten soll die Werneburg'sche Erblassenschaft zur Ausführung kommen.“

„Ich bedarf keiner Ueberzeugung,“ erwiderte Hermann entschlossen. „Nichts soll unversucht bleiben, damit dem Recht Genüge geleistet werde. Der Tag morgen gehört meinen Patienten, mit dem Nachzuge aber werde ich spät am Abend abreisen und den Tag übermorgen benutzen, um die Vorbereitungen zu unserer Nachforschung zu treffen. Wenn Sie übermorgen mit dem Mittagzug von hier abreisen, treffen Sie spät am Abend an der Station F. ein, dort werde ich Sie erwarten, um Sie nach Warnig zu führen.“

14.

Die beliebte Dämmerstunde konnte Hermann heute nicht in der Hinterbank verleben; er mußte den Polizeirath allein seinen Besuch machen lassen, der gewöhnlich erwartet wurde. Auf sieben Uhr Abends lautete die Einladung des Scheinens Nath's Treu. Es war eine frühe Stunde; aber Hermann fand, nachdem er sich einmal entschlossen hatte, die Einladung anzunehmen, daß die Stunde gar nicht zu früh sei; er schaute recht oft nach der Uhr und mit vollendetem Pünktlichkeit stand er vor dem Hause in der Grafenstraße, er zog den Knopf der Vorhänge in demselben Augenblick, als von dem nahen Thurm der letzte Glockenschlag der siebenten Stunde ertönte.

(Fortsetzung folgt.)

## Die Trommel

Ist ein beliebtes, ja notwendiges Instrument zeitweiliger Heere, und wenn auch der Künstler-Musiker vielleicht verächtlich auf den „Tambour“ heruntersehen mag — schadet nichts — auf dem Marsch, im Gefecht, in der Schlacht ist er wohl etwas werth; sein Instrument gleicht dann den Ton an, der erschreckend auf die Wirt, die seinen Klang hören, und deshalb ist es wohl zu rechtfertigen, wenn die Geschichte dieses einfachen „Mitwirkers der Siege“ einmal etwas näher betrachtet wird.

Wann und wo die Trommel erfunden ist, kann kaum festgestellt werden. In der Geschichte finden wir die ersten bei den Ägyptern, und zwar wurden sie im Vereine mit Becken beim Angriff geschlagen, als Porus sich dem vordringenden Alexander zur Entschlüsselungschlacht jenseits des Indus stellte. Fraglich aber muß es scheinen, ob die Trommel nicht schon längst den Chinesen und den Vätern Afrikas bekannt gewesen ist. Bei den Negerdörfern diente sie mehr als irgendwo seit langer Zeit dazu, schnell und sicher auf weite Entfernungen Zeichen zu geben. Weder Griechen noch Römer führten Trommeln, ebenso wenig Gallier und Germanen, dagegen wahrnehmlich die Perier, und in Europa taucht sie erst bei den Ungarn und Böhemern im 13. Jahrhundert auf. Die Hunnen und die Mongolen haben sie nicht geführt, wenigstens nicht in der Schlacht. Die Sufiten führten die berühmte Trommel, die mit der Haut des Hais überspannt war, um schlagend die Trommeln beim Angriff. Dann kam die eigentliche Schlagperiode, die

Landsknechtzeit. Die damalige tiefe, mit Schnüren gespannte Trommel wurde im Hain-Takt geschlagen, wenn der „gevierte Haufe“ sich in Bewegung setzte. Selbst die wilden Haufen der Bauern im Bauernkrieg hatten Trommeln und Pfeifer, ihr Klang begleitete den Mord des Grafen Helfenstein und seiner Ritter nach der Einnahme von Weinsberg. Auf eine Trommel sank der alte Landsknecht Georg von Frundsberg vom Schloß getroffen nieder, als seine „sieben Kinder“ meuterten, bei ihrem Schalle wurde Rom erstrahlt, auf ihr wärfelte man um Geld oder um Leben und — aber ihr wurden die Landsknechte getraut. Ein Pfeifer war dazu keineswegs notwendig, das befohrte der Oberst des Regiments oder der Hauptmann des Bataillons ebenso gut. Hoch in Ehren finden wir die Trommeln der Reiterei, die Kessels- oder Heerpantzen. Mit Borten, den Pantzenfahnen, reich geschmückt, sind sie wie die Stabarten und Fahnen Heergehörig und gehören zu den Kriegesbeständen. Oft waren sie von Silber und das Regiment, welches Heerpantzen eroberte, durfte sie, falls es selbst noch keine besaß, führen. So ist es bis heute geblieben, aber die zahlreichen silbernen Pantzen, welche preussische Regimenter in den friedericianischen Kriegen eroberten und seitdem führten, sind nach 1806 eingeschmolzen, so daß die silbernen Pantzen der Gardes du Corps, Gardes à cheval, Leibgarde und Jägerbataillone Geschenk ihrer Götter sind. Nur ein Regiment führt, wie man der „Vol. Zeitung“ erzählt, von ihm selbst eroberte, allerdings nur lustige Pantzen. Es sind das die ersten Leibpantzen zu Dussau, welche sie bei Katholisch-Hennersdorf errieten. Die Form der alten Landsknecht-Trommel blieb lange Zeit dieselbe. Die Spielleute pumpten man mit Rippen und Worten möglichst bunt heraus, ein

Tambourmajor der napoleonischen Garde sah schon sehr abenteuerlich aus, daß Nonplusultra aber dürfte der des russischen Regiments Brodtrastchenski um 1831 sein, dessen acht Fuß hohes Bildniß im Dresden'schen Rathhause sich befindet. Die Spielleute zur Zeit Friedrich's des Ersten, namentlich aber die der Riesengarde Friedrich's Wilhelm's des Ersten, waren Regier. Jener bezog sie aus seiner Kolonie Groß-Friedrichsburg, dieser, der die Kolonie, weil sie nichts einbrachte, an die Holländer verkaufte, hatte mit ihnen den Vertrag geschlossen, daß ihm eine bestimmte Zahl Regier zu liefern seien, die zu Spielzeugen ausgebildet wurden. Die Zeit des alten Fritz heißt, wie die der Freiheitskriege, die Form der Trommel immer noch im Wesentlichen bei, nur war sie weniger tief. Dann aber kam der Holzstiel ab und wurde durch den Metallstiel ersetzt. Die Spannung erfolgte nicht mehr durch Lärre und Schlaufen, wie noch heute bei der großen Trommel der Infanteriemusiker, sondern durch Schrauben, welche mit drei- oder vierkantigen Köpfen versehen waren, und statt des etwa drei Fuß tiefen Holzstieles wurde der Messingstiel auf weniger als den dritten Theil verkleinert. Mit der großen kahlen Trommel fiel auch der handwärtlich ausgeputzte Spielmann, der heute als winzige Erinnerung der früher reichen Ausrüstung nur noch die Schmalbrenner als Abzeichen behalten hat. Die alte Ordnungstrommel, die bei so manchem Sturmgang ihre Stimme hat erschallen lassen — auch sie dürfte bald der Zeitliche segnen. Das Belebende der Trommel, sei es auf dem Marsche, sei es im Gefecht, wird sehr Fußsoldat anerkennen, und bei uns kann von einer Abschaffung der Trommeln gar nicht die Rede sein, um so mehr, als jeder Spielmann vollständig als Infanterist ausgebildet wird.

**Amthliche Anzeigen**

**Bekanntmachung,**  
betreffend das Aushebungs-Geschäft pro 1896.

Das diesjährige Aushebungs-Geschäft im Stadtbereich Wiesbaden findet am 2., 3., 4., 5., 6., 7. und 8. Juni statt.  
Gemäß der jeden Einzelnen nach stehenden Vorladung haben sich an diesen Tagen 7 1/2 Uhr im Saale des neuen Rathhausgebäudes sämtliche Militärpflichtige einzufinden, welche bei der Frühjahrsmusterung nicht zurückgeführt worden sind und zwar:  
Am 2. Juni die als tauglich Borgemerkten des Jahrgangs 1874.  
Am 3. Juni die als tauglich Borgemerkten des Jahrgangs 1875 und ein Theil des Jahrgangs 1876, soweit er nicht wegen hoher Bodennummer nicht zu den Ueberzähligen gehört.  
Am 4. Juni die als tauglich Borgemerkten des Jahrgangs 1876.  
Die Ueberzähligen der Jahrgänge 1875 und 1874 und die in Jugendaufstellungen befindlichen.  
Am 8. Juni die zum Landwehr bezogenen und die als dauernd untauglich bezeichneten Militärpflichtigen.

Am 9. Juni die zur Ergänzung der besagten Mannschaften, sowie die zum einjährig-frühzeitigen Dienst bestimmten, von einem Truppenführer als nicht tauglich abgemerkten jungen Leute.  
Vorrichtungen und Befugnisse sind mitzubringen.  
Der Erörterung der Reclamation findet an demselben Tage statt, an welchem die Reclamanten zur Vorstellung kommen, und zwar am Schluß des Geschäftes.  
Es haben sich hierzu die Angehörigen (Eltern und Geschwister über 16 Jahre), deren Erwerbsunfähigkeit die Zurückstellung oder Befreiung eines Ersatzpflichtigen bedingt, einzufinden, falls sie nicht durch Krankheit am persönlichen Erscheinen verhindert sind.  
Im letzteren Falle ist ein beglaubigtes ärztliches Attest vorzulegen.

Reclamationen, welche nicht schon im Musterungsgeschäft vorgelegen haben, werden nur dann berücksichtigt, wenn der Reclamationsträger erst nach Beendigung desselben eingetreten ist.  
Wer ohne genügenden Grund das Geschäft nicht oder zu spät erreicht, während des Geschäftes ohne Erlaubnis sich entfernt oder beim späteren Rücktritt verfehlt nach § 26 ad 7 der Verordnung vom 22. November 1888 in eine Geldstrafe bis zu 50 Mk. oder verhältnismäßiger Haft und bei außerdem vorgelegter Einsichtnahme auf unvollständiger Dienstpflichtiger, sowie den Verlust des etwaigen Anwartschafts auf Befreiung oder Zurückstellung vom Militärdienst aus Reclamationsergebnissen zu gewärtigen.  
Sämtliche Militärpflichtige haben in einem anderen Anzuge, sauber gewaschen und mit reinem Wunde bedeckt, zur Musterung zu erscheinen.  
Einde dürfen in das Aushebungs-Geschäft nicht mitgebracht, auch darf in denselben nicht geraucht werden.  
Wer entgegen Verbot, in fränkischem Zustande erscheint oder sich während des Geschäftes in einem solchen versetzt, den Anordnungen des Aushebungs-Verwalters und der commandirten Schutzleute nicht Folge leistet, oder sonst die regelmäßige Abhaltung des Geschäftes hindert, wird mit einer Geldstrafe bis zu 30 Mark oder verhältnismäßiger Haft bestraft.  
Wiesbaden, den 29. April 1896.  
Der Civil-Vorsteher  
der Ersatz-Commission Wiesbaden, Stadtbereich.  
Schütte.

**Bekanntmachung,**  
die öffentlichen Impfungen für 1896 betreffend.

Am 6. Mai d. J. beginnen die diesjährigen öffentlichen Impfungen und finden jeden Mittwoch und Sonnabend, Nachmittags von 5-6 Uhr, im Zimmer No. 16 des neuen Rathhauses statt.  
Der Umgang zum Impfstoff erfolgt durch das Portal gegenüber dem Hotel „Am grünen Wald“. Hier dürfen aus einem Hause, in welchem Fälle von Scharlach, Masern, Diphtherie, Croup, Keuchhusten, Flecktyphus, rosenartige Entzündung zur Impfung vorkommen, zu den Impfungen an den oben genannten Tagen nicht gebracht werden. Erwachsene aus solchen Häusern haben sich an diesen Tagen ebenfalls vom Impfstoff fernzuhalten.  
Die Impfungen sind kostenlos. Kinder dürfen nicht mitgeführt werden öffentliche Bekanntmachungen hierüber s. 3. ergeben.  
Eine Woche nach der Impfung sind die geimpften Kinder zur Prüfung des Impferfolges im Impfamt vorzustellen. Nachschau findet am 5. Uhr, Impfung um 6 1/2 Uhr statt.  
Die Angehörigen dürfen sich erst nach Empfangnahme des vorgeschriebenen Impfstoffes aus dem Impfstoff entfernen.  
Die Angehörigen der Impfstoffe (Eltern, Angehörigen und Bornhüter) werden ersucht, ihre Kinder gegen Abgabebefehlen pünktlich zur Impfung und Nachschau zu stellen. Andernfalls müssen die Kinder, bei Vermeidung der im Reichsimpfgesetz angeordneten Strafen, auf eigene Kosten geimpft werden.  
Impfpflichtig sind alle im Jahre 1896 geborenen Kinder soweit sie nicht mit Erfolg geimpft worden sind oder nach Art. 1 des Gesetzes die natürlichen Eltern, deren Kinder leben, ferner diejenigen Kinder, welche in früheren Jahren wegen Krankheit zurückgestellt oder der Impfung vorübergehend entzogen worden sind. Gleichzeitig wird darauf aufmerksam gemacht, daß Impfungen von Arm zu Arm nicht statthaben und daß der zu verwendende Impfstoff aus dem staatlichen Impfstoffamt zu beziehen ist.  
Wiesbaden, den 27. April 1896.  
Königliche Polizei-Direction. J. B.: Odhn.

**Bekanntmachung,**

Diejenigen Herrn Ärzte, welche in ihrer Privatpraxis Impfungen vornehmen, werden auf die Bestimmungen des Gesetzes der Herren Minister des Innern und der geistlichen Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten vom 6. April 1896 (Verf.-Blatt No. 16 des Amtsblatts der Königl. Regierung zu Wiesbaden vom 22. April 1896) aufmerksam gemacht.  
Insolich wird darauf hingewiesen, daß der § 19 Absatz 1 der Anlage 1 a. d. B. durch Erlass vom 21. März d. J. wie folgt abgeändert worden ist:  
Die Impfung wird der Regel nach an einem der Oberarme vorgenommen, und zwar bei Schulimpfungen an dem rechten, bei Wiederimpfungen an dem linken Arm. Jede Impfung muß mit mindestens vier solchen Einschnitten von 1 Cent. Länge und ebenso vielen oberflächlichen Eiden ausgeführt werden.  
Die Herren Ärzte werden um genaue Befolgung dieser Bestimmungen ersucht und wird hierbei ausdrücklich bemerkt, daß nach § 20 des eingangs erwähnten Gesetzes die Schulimpfung erst dann als erfolgreich gilt, wenn mindestens zwei Wunden zur rechtmässigen Entzündung gekommen sind, und daß in Fällen, in welchen nur eine Wunde zur rechtmässigen Entzündung gekommen ist, sofort Autoinoculation oder nochmalige Impfung statthaben hat.  
Die Vorschriften für die Impfstoffe und die Verhaltungsbestimmungen für die Angehörigen der Impflinge sind in den Buchdrucken von Rudolf Besold & Co. hierüber in besonderen Abdrücken zu haben.  
Wiesbaden, den 28. April 1896.  
Königliche Polizei-Direction. J. B.: Odhn.

**Bekanntmachung,**

Nachdem in der Kirchhofstraße und dem Römerberg die dem neuen Canalisations-Systeme entsprechenden Kanäle im nächsten an den Canalisationsplan fertig gestellt sind, sind die bebauten Grundstücke dieser Straßen nach diesen Canälen zu entwässern.  
Insbesondere sind die menschlichen Abfälle aus den Spülklosetts (Waterclosets) unter Befolgung der Abtrittsregeln in

den Straßengassen abzuführen. Sämtliche noch vorhandene trockene Abtritte sind in vorbeschriebene Spülklosetts umzuwandeln.

Unter Hinweis auf die Bestimmungen im Abschnitt 1 der Polizei-Verordnung vom 1. August 1889 und auf das Ortsstatut vom 11. April 1891 werden die Hausbesitzer der Kirchhofstraße und des Römerbergs hierdurch aufgefordert, die nach Vorliegendem notwendigen Entwässerungs-Arbeiten mit vor Beschluß der Kirchhofstraße in der Zeit vom 1. Juni bis 1. Juli, bezüglich des Römerbergs in der Zeit vom 16. Juni bis 16. Juli dieses Jahres zur Ausführung zu bringen und vom Beginn dieser Arbeit mindestens zwei Tage vorher auf dem städtischen Canalisations-Bureau (Rathhaus, Zimmer No. 67) Anzeige zu erlassen, damit die nothwendige Ueberwachung der Arbeiten in die Wege geleitet werden kann.  
Wiesbaden, den 20. April 1896.  
Königliche Polizei-Direction. Schütte.

**Bekanntmachung,**  
Straßenreinigung betreffend.

§ 79 der Straßenpolizei-Verordnung vom 10. Juli 1876.  
Vor jedem Grundstück muß jeden Tag (mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage) mindestens bis 9 Uhr Vormittag (an den Sonntagen und Feiertagen vorhergehenden Tagen von 3 Uhr Nachmittags an) der Trottoir und die demselben entlang laufenden oder dazwischen liegenden Gassen gründlich gereinigt werden, desgleichen die Fahrbahn bis zur Mitte der Straße, soweit deren Reinigung nicht von der Stadt befohlen wird.  
Zur Ausführung des bei der Straßenreinigung sich ergebenden Schmutzes oder Schmutzes in die Straßengasse ist verboten.  
Bei trockener Witterung sind die Trottoirs, sowie die Fahrbahn bis zur Mitte der Straße vor der Reinigung gebrüht mit Wasser zu begießen.  
Vorhandene Verordnungen sind hiermit zur Nachachtung wiederholt zur öffentlichen Kenntniß gebracht.  
Wiesbaden, den 18. März 1896.  
Königliche Polizei-Direction. Schütte.

**Bekanntmachung,**

Es wird zur Kenntniß gebracht, daß nach der Bekanntmachung des Herrn Reichsanwalters vom 20. d. M. (Rechts-Gesetz-Blatt No. 9, Seite 104) im Aufsatze an die Bekanntmachung vom 5. Februar 1896 (Rechts-Gesetz-Blatt Seite 12), betreffend Annahmen von dem Verbot der Sonntagarbeit im Gewerbebetriebe, für Gewerbe, welche in gewissen Zeiten des Jahres zu einer aussergewöhnlich verhöhrten Thätigkeit genöthigt sind, nach folgender Ausnahme zugelassen worden ist:  
Gewerbliche Maschinen- u. Schiffsbauerei für Reibungs- und Dreharbeiten der Betrieb an 6 Sonntagen oder Feiertagen im Jahre bis 12 Uhr Mittags.  
Diese Ausnahme findet auf das Weinhandels-, Brauereis-, Oel-, Himmelfahrts- und Weinhandel keine Anwendung.  
Die Befreiung muß vor dem Beginn der Polizeidirection angezeigt werden.  
Wiesbaden, den 27. April 1896.  
Königliche Polizei-Direction. J. B.: Odhn.

**Bekanntmachung,**

Wir bringen hiermit zur Kenntniß der Steuerpflichtigen, daß die Zahlung der Staats-Einkommen und Ergänzungsteuer erst auf besondere Anforderungen durch Steuerzettel der Gemeindebehörde und nicht schon nach Zustellung der demnach zu erwartenden Veranlagungsscheine des Herrn Vorstehers der Vermögens-Commission erfolgt. Die Steuerzettel für 1896/97 werden Anfangs Juni d. J. zur Ausgabe gelangen. Die Zahlung der ersten Steuerzettel ist im Laufe des Monats Juni zu bewerkstelligen. Die Steuerzettel werden zugleich die Gemeinde-Einkommen- und Realsteuer angefordert.  
Wiesbaden, den 21. April 1896.  
Der Magistrat. Steuer-Verwaltung: Geh.

**Bekanntmachung,**

Unter Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung und mit Genehmigung des Bezirks-Ausschusses hat der § 1 der bestehenden Hundesteuer-Ordnung vom 11. Februar d. J. folgenden Inhalt erhalten:  
Für Hunde, welche in Gassen und auf der Klosterstraße gehalten werden, ist nur eine Steuer von 6 Mark und wenn der Hund eine Schulterhöhe von mehr als 50 cm hat, eine solche von 10 Mark für je einen Hund einer Haushaltung zu zahlen; für jeden zweiten und ferneren Hund ist die volle Steuer von 20, bezw. 30 Mark zu zahlen.  
Wiesbaden, den 21. April 1896.  
Der Magistrat. In Bezt.: Geh.

**Bekanntmachung,**

Vom 4. d. M. ab ist die Abgabe des Holztes aus dem Stadtwald, District „Koblenz“, wieder gestattet.  
Wiesbaden, den 2. Mai 1896.  
Der Magistrat. In Bezt.: Adner.

**Bekanntmachung,**

Donnerstag, den 7. Mai cr., Vormittags 11 Uhr, wird in dem Hofen-Klostergebäude, Dogheimstraße 61 hier, ein junger Bulle meistbietend versteigert.  
Wiesbaden, den 2. Mai 1896.  
Der Magistrat.

**Bekanntmachung,**

Das Brausebad an der Kirchhofstraße ist von heute ab an Wochentagen von Vormittags 6 Uhr bis Abends 9 Uhr und an Sonn- und Feiertagen von Vormittags 6 Uhr bis Nachmittags 1 Uhr für den Betrieb geöfnet.  
Wiesbaden, den 1. Mai 1896.  
Der Director der Bäder u. Gärwerke. Wuchall.

**Städtische Volksschulen,**  
Arbeits- und Aufnahmestelle betreffend.

Durch Verfügung vom 6. Februar d. J., S. II 964, hat die Königliche Regierung, Abtheilung für Kinder- und Schulwesen, Folgendes angeordnet:  
1. Die Städtische Schulverwaltung hat bezüglich der Beschaffenheit der in den Volksschulen zu gebrauchenden Hefen, insbesondere über das Format und die Linatur derselben, allgemein gültige Vorschriften zu erlassen;  
2. Hefen, welche diesen Vorschriften entsprechen, dürfen, welchen Ursprungs sie auch sein mögen, von dem Gebrauche nicht ausgeschlossen werden.  
Gefällensbedenklich, welche die in den städtischen Volksschulen gebrauchten Schreib- und Aufnahmestellen angehen, können einen Abdruck von der Schulverwaltung erlassen. Hinsichtlich der Vorschriften im Rathhaus, Zimmer No. 24, unentgeltlich in Empfang nehmen. Weiterhin, die im Auftrage der Schulverwaltung von dem Lithographen H. Heiböhler, Gemeindebehörden 4 hier, angefertigt worden sind, können von dieser Firma bezogen werden.  
Die Verteilung der Hefen ist freigegeben. Nur sind die Besitzer der Schulen, hinsichtlich der städtischen Schulverwaltung zur Begünstigung vorzulegen und, nachdem festgestellt worden, daß die Hefen den Vorschriften der Schulverwaltung entsprechen, dies durch einen Vermerk auf der Titelseite der Hefen anzugeben.  
Wiesbaden, den 29. April 1896.  
Der städtische Schulinspector. Rintel.

**Bekanntmachung,**

Ein Theil der Hefen der Luisen-Bege-Stiftung soll zur Bekleidung des Schulgebäudes für bedürftige und durch Krieg, Verlegen und Fortschritte sich ausgedehnte Familien der hiesigen Ober-Realschule, der höheren Lehranstalten und der Mittelschulen verwendet werden. Die hieran gerichteten Gesuche für das Schuljahr 1896/97 sind bis zum 16. Mai bei dem Unterrichtsamt einzureichen.  
Wiesbaden, den 30. April 1896.  
Der städt. Schul-Inspector. Rintel.

**Auszahlung der Jagdbach-Rente**  
pro 10. August 1896 betr.  
Da die Erhebung der Jagdbach-Rente (Zimmer Nr. 2 der Stadtkasse) wird hierdurch erinnert.  
Wiesbaden, den 14. April 1896.  
Die Stadtkasse.

**Freiwilige Feuerwehr.**  
Die Mannschaften des 2. Juges, sowie die Führer dieses und des 3. Juges werden hierdurch aufgefordert, zum Umtausch der Reifschirme sich mit demselben auf dem Feuerwehr-Bureau in den Dienststunden von 8-11 Uhr an den Wochentagen einzufinden.  
Wiesbaden, den 2. Mai 1896.  
Der Brand-Director. Scheurer.

**Wichmarkt.**  
Der diesjährige Wichmarkt findet am 12. Mai 1896 hierseits statt.  
F 100  
Bierstadt, den 17. April 1896.  
Der Bürgermeister. Zenberger.

**Nichtamtliche Anzeigen**

**Krystallwürfelzucker**  
(Garten)  
40 Pf. feinst. Salzfaher per Schoyden 40 Pf.,  
2 Pf. Goldschmelz-Blau 2 Pf.,  
Carl Ziss, Engros-Preisvertrieb,  
30. Grabenstrasse 30, vis-a-vis der warmen Quelle.  
6044

**Bräunschweiger Rohwargel**  
Prima das Pottkollu zu 7 Btl. 40 Pf.,  
Secunda „ „ 6 Btl. 50 Pf.  
berfendet gegen Nachnahme.  
Friedr. Bode, Braunschweig, Fallerstraße 13. 6046

**Cafchen-Fahrplan**  
des  
„Wiesbadener Tagblatt“  
Sommer 1896  
zu 10 Pfennig das Stück käuflich im  
Verlag, Langgasse 27.

Ein erfahrendes zuverlässiges offenes Kindermädchen mit langjähr. Zeugnissen gesucht Wainzerstraße 5, 1.

**Verloren**

ein goldenes Pincenez mit rothelbem Stein. Abzugeben gegen gute Belohnung Wilhelmstraße 36. Blumenhandlung.

**Codes-Anzeige.**

Montag, den 4. Mai, Nachmittags, verschied nach längerem Leiden unsere liebe Tante, Fräulein

**Christina Gutmann.**

Wiesbaden, den 5. Mai 1896.  
Die Hinterbliebenen:  
Olga und Rih. Hoch.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 6. Mai, Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, Schanzstraße 7, aus statt.

**Codes-Anzeige.**

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber unvergesslicher Sohn, unser Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Rottenarbeiter

**Ludwig Lickers,**

am Sonntag, Nachmittags 5 1/2 Uhr, nach langem, schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden im 89. Lebensjahre (fast dem Herrn entziehen ist).  
Die Beerdigung findet Mittwoch, Nachmittags 4 Uhr, vom Sterbehause, Frankfurterstraße 24, aus statt.  
Um stille Theilnahme bitten  
Die trauernde Wittin  
Johannette Lickers, geb. Bauer,  
nebst Geschwistern und Nichten.

Für die vielen Beweise innigster Theilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Gatten, Vaters und Sohnes,

**Josef Wiesemann,**

besonders dem Rath, Männer- und Gesellen-Verein für das so zahlreiche Erscheinen bei dem Leichenbegängniß sagen innigsten tiefgefühlten Dank

Die trauernden Hinterbliebenen.  
Wiesbaden, den 4. Mai 1896.

Kronen.

Pyramiden.

Lorbeer-Bäume.

Freitag, den 8. Mai cr., Vormittags 10 u. Nachmittags 3 Uhr anfangend, werden 100 Paar hochstämm.

Lorbeer = Bäume.

Kronen und Pyramiden, Prachtexemplare, Buchbäume, Magnolien, Dracaenen, in meinem Auktionshofe

3. Adolphstraße 3

Öffentlich meistbietend gegen Baargeldzahlung vorsteigert. Anfangen Freitag Vormittag von 10-11 Uhr. Kaufaufträge übernimmt der

Auktionator Wilh. Klotz.

Bestes Mizzara Speiseöl

Markte Gebrüder, 1/2 Liter-Flasche Mk. 1.50, zu Monajainen, Salat u. das bei geeigneter Tafel, an Heingebirg und Halbhartel an anderen Oele überführt. 6748

Wilh. Heine. Birek, Edle Weidhals- u. Craniestraße.

Kaffee-Abschlag.

Sämmtliche Nummern meiner gebrannten Kaffees liefere ich in bedeutend verbesserter Qualität. 4116

A. H. Linnenkohl,

erste und älteste Wiesbadener Kaffee-Brennerei vermittelt Maschinenbetrieb. 15. Ellenbogengasse 15. Gegründet 1852. Telephon No. 94.

Waisische per Vid. 70 Pf.

keine um Baden 50 Pf., Scheinfische, Kabbien, Jander, Nohlungen, Salm, Arabie, Waisische-Särlinge, Sproiten, Sündlinge und Geleelal emphicht J. Stolpe, Grabenstraße 6.

Güte

werden faden und grümdaßell von 40 Pf. an garnirt Stadlstraße 8. Hromp.

Eine Wohnung, Stallung, Meisse und Zuchder, für Ruttler, zu vermieten Walfmühlstraße 30. H. H. H. 2775

15. Richtung der 4. Klasse 194. Abteil. Prunk. Lotterie

ziehung am 8. Mai 1896, Wiesbaden. Nur bei Gewinn über 910 Mark hat der besiegte Nummer in Barrenteit beizuliegen. (Cine Beilage.)

Table with multiple columns of numbers representing lottery results for the 4th class, 194th division. Includes sub-headers like '100000', '10000', '1000', '100', '10', '1'.

Charles Müller, Amerikan-Dentist, wohnt jetzt Taunusstrasse 16, 1.

Eine gebildete liebenswürdige Dame,

30 Jahre alt, Fran eines Kruges, sucht, da hier fremd, Anstich an eine Dame oder Familie, um gemeinschaftlich größere Spargelänge zu unternehmen und vielleicht die Verhältnisse zu verbessern. Offerten unter P. 23. 27 an dem Tagbl.-Bureau.

Table with multiple columns of numbers representing lottery results for the 4th class, 194th division. Includes sub-headers like '100000', '10000', '1000', '100', '10', '1'.

Täglich frisch: feinste Süßrahm-Caseibutter

(1/2-Pfd.-Stücke) per Pfd. Mk. 1.15. 6020

Wilh. Plies,

Gertengartenstraße 7.

Meher Mirabellen

4-Pfd.-Dose Mk. 1.50. 5847

Salzgasse 2. D. Fuchs, Edle Weidhals- u. Craniestraße.

Beste Landbutter

empfiehlt P. Enders, 6034

Nichelsberg, Edle Schwalbacherstraße.

Forderungen an den Nachlaß der zu Wiesbaden verstorbenen Elfrida Moffat sind bis 15. Mai cr. bei Rev. Hanbury, Sonnenbergerstraße 5 hier, anzumelden. 6742

Plakatsfahrplan

Wiesbadener Tagblatt Sommer 1896

zu 50 Pfg. das Stück käuflich im Verlag, Langgasse 27.

Der Plakatsfahrplan enthält die Ankunfts- und Abfahrtszeiten der in Wiesbaden mündenden Eisenbahnen, der Dampfstraßenbahn u. in überhöflicher Form und eignet sich besonders für Geschäfts- und Rekrutanten, Verkaufslokale, Vereine u. dgl.

15. Richtung der 4. Klasse 194. Abteil. Prunk. Lotterie

ziehung am 8. Mai 1896, Wiesbaden. Nur bei Gewinn über 910 Mark hat der besiegte Nummer in Barrenteit beizuliegen. (Cine Beilage.)

Table with multiple columns of numbers representing lottery results for the 4th class, 194th division. Includes sub-headers like '100000', '10000', '1000', '100', '10', '1'.

100000

Table with multiple columns of numbers representing lottery results for the 4th class, 194th division. Includes sub-headers like '10000', '1000', '100', '10', '1'.

Neu! Patent-Glasurglanzfarbe

wird von keiner der bis jetzt angebotenen Fußbodenfarben in Bezug auf Haltbarkeit, schnelles Trocknen und elegantes Aussehen auch nur annähernd erreicht.

Wilh. Heindr. Birck, Edle Deaman- und Abelschmidstraße. Telefon 216.

Amerik. Patent-Parquet-Floor-Wax

Neu! Jedes andere Fabrikat an hohem Glanz, Haltbarkeit und Einpartheit im Gebrauch übertrifft.

Parquetöl 1/2 Liter Mk. 1.— Zum Oelen von Parkett und Kiemenböden. Dasselbe hat vor anderen Parquetölen den Vorzug, daß es die Böden festhält.

Größtes Lager aller Fußboden-Artikel, wie: ächte franz. Stahlböden, Serpentinöl, Leinöl, rot und gefoch, aller Sorten Firnis und

Delfarben in allen Nuancen, binnen wenigen Stunden trocknend, ohne nachzulieben.

Porzellan-Emailfarbe Ko. Mk. 1.70, meist in weiß verpackt, verleiht jedem damit getrichenen Gegenstand ein porzellanartiges Aussehen.

Bettdecken, bunte, 5 Mk. per Stück, Tischdecken in Plüsch von 12 Mk., Gardinen, 3,65 Mtr. lang, per Paar 4.50 Mk.

J. & F. Suth, Wiesbaden, Friedrichstraße 8 u. 10.

Für die Kaiserfeste Illuminations-Lämpchen zu billigen Preisen. Keine Schmelzen zum Füllen erhitte mit frühzeitig, damit die Füllung besser austrocknet und abdoht besser und länger brennt.

Martoffeln. Magna domum per Str. Nr. 2.75.

Von heute ab befindet sich mein Atelier für Bahntraufe Langgasse 44, 1, Eingang Webergasse.

A. Förster.

Advertisement for Sandalen (Sandals) by F. Herzog, Langgasse 44, Marktstr. 19a. Includes an image of a sandal and text: 'Frost u. Hanstrang mit Wasser greifen die Haut an...' and 'Fingerringel, Wasch- u. Badewässen, Spülkränzen...'.

Advertisement for Carl Claes, 3. Bahnhofstrasse 3. Includes an image of a woman and text: 'Für den Aerztlichen Beruf fertigt alle Formulare die L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei. Wäsche für Neugeborene empfiehlt Carl Claes, 3. Bahnhofstrasse 3.'

Frost u. Hanstrang mit Wasser greifen die Haut an, Schrammen, Risse, Rauheit etc. entstehen. Ein Kosmetikum allerersten Ranges ist Fetner-Geissler's Glycolap sapo medic et cosm. tausendfach bewährt.

Advertisement for Theodor Werner, Webergasse 30, Ecke Langgasse. 'Sporthemden in allen Weiten von Mk. 3.— an. Weisse Oberhemden in allen Weiten von Mk. 4.— an. Kragen, Manschetten, Cravatten. Grösste Auswahl Neuheiten.' Includes an image of a shirt collar.

Raffage. Ein- und Abreibungen à 60 Pf. H. Schatenberg, Webergasse 45/47, Part. Sand mit Sadeln, in der Mitte der Stadt, für 49,500 Mtr. mit 5-7000 Mtr. Anstalt. sof. zu verf. 4033 P. G. Mück, Poststraße 17.

Familien-Nachrichten. Aus den Wiesbadener Civilstandsregistern. Geboren. 27. April: dem Schneidergehilfen Carl Wenzel e. L. Lina Christine Elise; dem Metzger Carl Dienbach e. L. Wilhelmina Christina. 1. Mai: dem Kaufmann Robert Badler e. S., Karl Robert Oscar Christian Guldau; dem Maler Metzger Jakob Bursch e. S., Heinrich Johann; dem Schlossergehilfen Dolar Bernays e. S., Gottfried Philipp Franz; dem Anna Maria Klein hier, Schlossergeliebte Friedrich Philipp Wilhelm Theodor Maas hier mit Sophie Emilie Nola Marie Anna Amalie Weib hier. Längergehülte Carl Wilhelm Seel hier mit Anna Weis hier. Ladirengeliebte Georg Reinhard Emil Kofel zu Wehrich mit Anna Katharina Burhard hier. Metzger Wilhelm Emil Bremer hier mit Gertraud Weinand hier, vorher zu Wehrich.

Aus den Civilstandsregistern der Nachbarorte. Siebrich, Geboren. 21. April: dem Thierarzt Herrn Müller e. L. 22. April: dem Jagdwächter Wilh. Zimmermann e. L.; dem Schneider Wilh. Fröhlich e. L. 23. April: dem Metzgermeister Joh. Jos. Schauer e. L.; dem Kaufmann Carl Wafel e. S.; dem Schneider Franz Werdel e. S. 25. April: dem Tagelöhner Theodor Johann e. S.; dem Tagelöhner Jakob Weiland e. L. 26. April: dem Schuhmachergehilfen Heinrich Carl Schmidt e. S.; dem Tagelöhner Jakob Düster e. S.; dem Maurer Ludwig Seibel III. e. L. 27. April: dem Tagelöhner Joh. Dimer e. L. Aufgehoben. Cigarrenmacher Gerhard Döggmann, geb. Wilhelm Heinrich Heberle Bang, Weib hier. Metzger Lorenz Friedrich hier mit Barbara Gensbach zu Kumburg. Expedienten Jakob Schott hier mit Philippine (G) zu Wiesbaden. Schneidermeister Jakob Georg Weh mit Emilie Josefine Ruf, Weib hier. Feldwebel Wilh. Heinrich Strödel zu Mainz mit Julie Karoline Becker hier. Berchelt. 25. April: Glaser Wilh. Wilh. Th. Geyer zu Wiesbaden e. L. 26. April: Glaser Wilh. Maurer hier; Tagelöhner Heinrich Gauer, Metzger Lorenz Friedrich, Weib hier. Geboren. 26. April: Fabrikarbeiter Heinrich Köhler, 26 J. 27. April: Kaufmann Friedrich Adam Schür, 30 J. 28. April: Marie Katharine, geb. Hartmann, Ehefrau des Tagelöhners Joh. Nollenbecker, 40 J. 1. Mai: dem Fabrikarbeiter Wilh. Hanhof, 63 J.

Sonnenberg und Lambach. Geboren. 25. April: dem Landmann Philipp Karl Franz Jekel zu Sonnenberg e. L. Lina Marie Karoline. 26. April: dem Schneider Philipp Wilhelm Lind zu Sonnenberg e. L. Lina Christiane. 27. April: dem Maurer Georg Peter Christian Moritz (G) zu Sonnenberg e. L., Philippine Marie; dem Metzger Theodor August Carl Föhrig Heinrich zu Sonnenberg e. L. Anna Elisabeth; dem Kaufmann Heinrich Christian Bauer zu Hambach e. L. Lina Karoline Karoline. 28. April: dem Maurer Franz Christian Bogner zu Hambach e. S. Ludwig Franz Christian Emil Adolph, Aufgehoben. Schlossergeliebte Carl Philipp Wilhelm Scherer aus Niederelsbach im Untermainkreis mit Amalie Pauline Philippine Karoline Louise Dachenberger aus Sonnenberg, Weib dalehli wohnhaft. Berchelt. 2. Mai: Paaregehülte Carl Philipp August (G) aus Sonnenberg mit Maria Theresia Rios aus Bergberg im Kreise Nürtingen am Rhein, Weib wohnhaft zu Sonnenberg.

Aus auswärtigen Zeitungen und nach direkten Mittheilungen. Familien-Nachrichten. In beständiger Freie Dienst mitgehelt, werden hierunter teilweise veröffentlicht. Geboren. Ein Sohn: Herr Hauptmann Frig u. Nelli, Potsdam. Herr Lieutenant Ludwig Freiherr v. Hellen, Potsdam. Herr Amtsrichter Dr. Hödner, Dresden. Herr Stadtrat Grandels, Delb. Herr Amtsrichter Fr. Behrens, Hirschhorn (Hannover). Herr Ober-Unterschieds Beamter, Grimmthalen. Eine Tochter: Herr Fabrikbesitzer Udo Schütz, Kassel an der Lahn. Herr Regierungs-Rath Fr. Kottler, Dillenburg. Herr Amtsrichter Weidhoff, Webedach. Herr Senator Hof, Hannover. Ein Sohn und eine Tochter: Herr Hauptmann Böbel, Jitzau. Verlobt. Fräulein Gertraud Köstl mit Herrn Unter-Lieutenant zur See Wilhelm Witzthum, Hannover. Fräulein Dora v. Krosigk mit Herrn Secunde-Lieutenant Freiherrn Arthur v. Perneck, Braunschw. Fräulein Martha Elmman mit Herrn Regierungs-Rath Albert Darter, Arnberg. Fräulein Margarethe v. Drewnig mit Herrn Militär-Intendanturath Dr. jur. Max Behrens, Friedrichshagen-Schöneberg. Fräulein Valerie Freim v. Wagnau mit Herrn Lieutenant Georg Graf v. Webel, Berlin. Fräulein Bertha Spier mit Herrn Dr. med. Eugen Hoff, Heidelberg. Fräulein Johanna Barchardt mit Herrn Dr. Paul Streifer, Chemnitz-Selpin. Berchelt. Herr Dr. Rudolf Schmitz mit Fräulein Marie Lindgauer, Droid bei Wülheim a. d. Ruhr. Herr Lieutenant Carl Hellinger mit Fräulein Emma Höllen, Barmen. Herr Lieutenant Dr. Winter v. Brinann mit Fräulein Ute Wühl, Dresden. Herr Bruns-Lieutenant zu Sigmund mit Fräulein Hedra Krumler mit Herr Landrichter Scholtz mit Fräulein Marie Krumler, Crotos-Deuthen-Breslau. Herr Major Dr. R. Frig Hellmer mit Fräulein Friede Köpfer, Grödel. Herr Ingenieur und Fabrikbesitzer Georg Lehner mit Fräulein Henriette Walter, Demar-St. Johann (Saar). Herr Dr. G. Kronenberg mit Fräulein Adele Boeder, Solingen. Geboren. Herr Kaufmann Otto Ewald, Wiesbaden. Herr Generallieutenant zu Sigmund v. Perneck, Wehrdorf. Herr Königl. Regierungsrath Gustav v. Dautoville, Kassel. Frau Emma Schwarz, geb. Kolb, Kuhlrott. Herr Bruns-Lieutenant Freiherrn v. Wollenbach Sohn Fritz-Franz, Reubethen. Herr Regierungs- und Hofrath v. Harting Sohn Carl, Lindeburg.

Geburts-Anzeigen, Verlobungs-Anzeigen, Heiraths-Anzeigen, Trauer-Anzeigen. In einfacher wie feiner Ausführung fertigt die L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei. Kontor: Langgasse 27, Erdgeschoss.

Alleiniges Insertionsorgan. — weil am wirksamsten und billigsten und weil maßgebend für den gesammten Geschäfts-, Vereins- und Familien-Verkehr — ist das „Wiesbadener Tagblatt“ Anzeiger für amtliche und nichtamtliche Bekanntmachungen der Stadt Wiesbaden und Umgebung (sof. ausnahmslos) für die Geschäftswelt Wiesbadens und der Umgegend, für die Vereine und Corporationen hiesiger Stadt, für den Immobilien- und Geldmarkt-Verkehr, für Wohnungs-Vermietungen und -Ermietungen für die in jedem Hause unentbehrlichen Familien-Nachrichten (Geburts-, Verlobungs-, Heiraths- und Todes-Anzeigen), für den Arbeitsmarkt (Dienstangebote und Dienstgesuche) etc. etc. Mehr als 13,000 Abonnenten. — Acquisitoren werden nicht beschäftigt.